

Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Werktag Abend in
Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich
1,50 Mark. Durch die Post bezogen vierzehntel. 1,50 Mark.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.
Telefon 2008.

Werterate lösen die 6 mal gesetzte Postkarte oder einen Raum 15 Pf.
Bei größeren Auftritten Rabatt. Anzeigen wolle man bis oben 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 247

Gießen, Samstag, den 24. Oktober 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Aufgaben der Parteipresse im Kriege.

116. Unser Chemnitzer Parteiblatt entnehmen wir — mit einigen
Zeilen — folgende bemerkenswerte Ausführungen über die
Auffassung der sozialdemokratischen Presse im jetzigen Kriege:
Einmütig hat die sozialdemokratische Presse ihren Entschluß
gegeben, nach ihren Kräften am deutschen Siege mitzuwirken.
Sache unserer Freunde im Felde ist unsere Sache. Wir dürfen
Zeile für Zeile schreiben, die ihre harte und blutige Arbeit erfordert
verlängert. Vor Ihnen tragen wir die Verantwortung, Ihnen
Ihr und Organisation unbeschädigt und so stark wie möglich
zu übergeben, wenn Sie aus dem Felde zurückkehren und
im Bürgerkriege für Brot und Freiheit kämpfen müssen.
Wir in Sicherheit leben können, opfern Sie sich. Wer nicht
Artikel und jede Zeile schreibt, prüft, ob er vor untersetzen
sollte, ob er welche kann, hat seine Pflicht wahrgetan, des
wird noch nicht erachtet.

Das dienten Grundzüge folgt unmittelbar unsere Anerkennung
aufsatzes. Jeder innere Streit im Lande ist eine
Frustration der Freiheit. Wir stehen unbedingt zu dem Sozial-
demokraten nach Amerika hörig: „In den jungen Kriegszeit
ist ganze deutsche Völker ein.“ Die Parteipresse hat
das Recht, von dieser Gesamtpolitik der Partei abzuweichen,
verzichten überall auf Wahlkampf und lassen selbst bedeutende
Segnern der Arbeiterschaft kampflos Mandate, die schon bisher
durch die kapitalistischen Parteien waren. Die Gewerkschaften
ihren Kampfcharakter für die Kriegsbohne aufzugeben und
zu schaffen (von Ausnahmen aus) ausgeschlossen.

Bei dieser Vorstellung werden Schwierigkeiten mit der Militär-
zur Regel nicht auftreten. Das Gesetz über die
ir, hinter dem sich vielfach der Mangel an feierlichen Stellung-
e zum Kriegsproblem verbirgt, hilft nur Deutschland seine
die Kriegsverbrechen, als sei Deutschland ein zweites Russland.
Die Aufhebung der Freiheit wäre natürlich sehr er-
sichtlich; sie wäre für die Parteipresse gänzlich unbedeutend. Fehler
es gewissenlosen Sensationsblätter, deren ganze
Pfeilhaftigkeit aufzudecken wir schon früher nicht miß-
ten. Sie hat die Militärszenen einigermaßen an die
gelebt, und der Ausnahmestand des Krieges verbirgt uns
Denkt, wie er bildet zu kämpfen, wie das sonst der Fall
würde.

Die Presse hat lebhaft darauf gedrungen, daß jetzt keine
zu Prekären für oder wider Unionen kommen werden. Das ist vielleicht die vernünftigste Maßregel,
die bisher getroffen hat. Deuteres Vierbahnensystem als das
etabliertes über das künftige Schicksal der Länder mitten
Kampf, der noch keine Friedensausicht zeigt, ist selten in der
Festlichkeit geführt worden. Unreife grundsätzliche Stellung-
e, jedem Volle das freie Selbstbestimmen anzuer-
cken. In jedem Lande in Deutschland ist es zu befürchten, daß wir
es nicht über die Tore vortragen müssten. Kein Mensch in verant-
waltung nimmt an, daß deutsche Sozialdemokraten für
überzeugt und überzeugt politisch zu haben wü-
Deutschlands Freunde, angehauft durch England, ein
des Kriegs über deutsche Freiheit erhoben. Es ist die
die britische Methode, jeden politischen Gegner mit der Beschuldigung
über „Arrocity“ zu überstellen. Unsere Freunde-
r im Auslande sind zum ersten Teil prompt darauf hereingefallen.
Aber wie der Kriegstanz in Ostpreußen sie bis
ihren Eltern nicht eine Silbe mitgeteilt. Um so lächer-
in uns diese Formulierung. Sie wissen ganz genau, daß unsere
ihren Soldaten, unsere Millionen Gewerkschafter und Partei-
nen im Oste, keine Barbaren oder Künste sind. Wenn aus-
ländische Anklahmen den deutschen Arbeiter, der immer strebend
um Ablösung bemüht ist, so bestimmt, prahlt dieser
seit auf den Schulen zurück. Wir haben schon eine ganze An-
zahl von Feldpostkarten aus dem Gewerkschaftszentrum erhalten,
in denen unter Arbeiter ein ungleich bitter beschworener
die deutsche Verwaltung ihnen nicht erlaubt, Lebensmittel
zu bezogen haben, auch wenn die Kriegsbehörde nicht erlaubt,
für einen formellen Kriegsbericht die Offiziere streng
verhauen hätten. Für die Frankfurter Presse, die in
weiterer Verfolgung ihrer heimatlichen Freiheit jedes
möglichst für erlaubt halten, haben wir menschlich jedes Ver-
sus. Aber wie dann die deutschen Gewerkschaften, daß
eine der Freiheit die höchsten Wohlzeiten erfreuen hat,
sowie Ansicht unserer höchsten Gewerkschaften sind in Belgien
statisch überwältigt worden. Sie könnten es
seiner deutschen Arbeitermutter und seiner Arbeiterfrau ver-
orten, wenn wir nicht alle Wagnisse aufnehmen, die weitere
erwartet. Das Leben unserer Kompanien steht uns nicht
höher als die, die alle Bibliotheken von Löwen und die Rathä-
aus von Meim. Das ist die entgegengesetzte Auffassungsfassung
man der deutschen Arbeiter nicht das leichte Verständnis.
Wir denken nicht entfernt daran, zu bestreiten, daß Wiss-
und Überzeugungen vorgekommen sein mögen. Wir glauben
dass in Südländern kein Einwohner auf deutsche Soldaten
geht, sondern nur hier und da versteckt Frankfurter. Wir
wissen nicht, wenn solchen Verdacht und unangemessene
deutsche Mittäler preisgegeben werden sind. Aber wir
können nicht in Läden, wie in der Erzeugung des Krieges sollte
nicht vermieden werden können. Waren einzelne Strafge-
politisches Fehler, so nutzen wir Deutschland nicht durch eine
Kritik daran...

Wir wissen uns von jeder Kriegsbegeisterung frei-
und freien unverbindlichen Segnern des Krieges. Wir
en kein und überall — auch jetzt — die Luft an Attentateien und
zu uns des Krieges wollen, die Luft an Attentateien und
Gewalttaten befähigen. Aber aus der anderen Seite könnten
ihre Kräfte dem Feinde darbieten, die ungekenneten Feinden und
Pagen des Krieges nicht ausdrücken, wenn sie nicht von sel-
Kampfgeschlossenheit befreit wären. Diese wollen wir ihnen

erhalten helfen. Wenn wir dann die Notwendigkeit des deutschen
Sieges stark betonen und die deutschen Erfolge laut rühmen, so
erlaubt das gütlich unfeindliches Temperament. Wir haben sicherlich
so gut im Wahlkampf wie beim Luxemburg-Prozeß wie gegenüber
dem Krieg. Was wir vertreten, verfechten wir mit Leidenschaft...
Geben alles andere als „neutral“ sein, wenn das Volks Schicksal
so entscheidet. „Aur wenn für einen Mann, für wider.“ Und
die Parole: „Slave oder frei!“ Wir sind mit ganzem Herzen
für die Partei der Kriegsführer, die Alkohol und Europa Frei-
heit bringen will. „So lebe Hindenburg, das große unbewußte
Wertheim der russischen Revolution!

Wir haben nicht die mindeste Sorge darum, daß die, die
drinnen im Felde gestanden haben, Kriegsflüchtlinge zurück-
kommen könnten. Hunger, durst, frieren in den Schnei-
gräben, Bunden und Krankheit leiden, taglos herum schleichen und
zum Tode bedroht sein, darf keine Kriegerleid sein. Von
denen, die aus dem Felde zurückkommen, werden Neuzugänge
der Friedenssäule hinzugefügt werden. Wie denn das
deutsche Volk überhaupt nicht kriegsleidet gewesen ist. Wir haben
den Kriegsleidern, als wir uns ersten Mal höhern. Offiziere
persönlich sprachen, erstaunt gefeiert, wie ernst sie der Gedanke an
den Krieg summte und wie weit sie von der Gewissensbisse und
der Nordostkrieg der alten Redaktionen entfernt waren.

Der Krieg lebt den Bildkämpfern durchbare Opfer und Ent-
behrungen auf, welche auch den Auszeichnungen, wenn auch
diesen in jedem Felde unendlich viel geringere. Als der Krieg
gerecht und konnten wir ihn nicht vermeiden, dürfen wir jetzt
nicht über die Opfer herummeieren. Ein verlorener
Krieg ist schlimmer als die Opfer, die der Krieg während seiner
Dauer kostet. Die Soldaten, die aus angeblicher Kürschicht auf „Ar-
ten und Kind“ das Kampfopfer scheinen, haben uns nie gefallen können.

Beider Arbeiterviertel in Köln auf ein Mitglied mit dem
Gitternetz zu. Warum? Weil in seinem Hut, in seiner
Arbeitspistole — „Lieber einer als alle!“ — eine Urkraft und
gegenüber der Solidarität wirkt, auf der unsere Bewegung und Aufstrebungen beruht. Für die Sache des Ganzen
sind Opfer bringen zu können — das macht den proletarischen
Kampfgeist aus. Und gegenüber dem unablässlichen Glied eines
verlorenen Krieges und die grünen Kriegsopfer geringschätzen.
Beider Arbeiterviertel verliert im verlorenen Krieg beim feind-
lichen Einfall das meiste. Siehe Belgien! Der Reiche kann recht-
zeitig stehen, der Arme muß verhuntern. Jeder Kriegs-
postbrief enthält den Satz: „Seid nur froh, daß wir den Krieg
nicht im Lande haben!“

Damit soll selbstverständlich denen kein Freibrief aus-
gestellt werden, welche mutwillig die Leiden des Krieges ver-
herrlichen, den Arztunternehmen, den preußischen Unternehmern, die
aus bloher Gewinnlust jetzt die Löhne drücken, den herzlosen
Bauherrn, die unbarmherzig arme Frauen austreiben. Sowohl gegen
sie Gelehrte und Schöpfer nicht daran haften, ob die wir uns
in erster Reihe wenden, kann auf öffentliche Brände
in Zukunft nicht verzichtet werden. Diese Parasiten
am Kriegsfront kostet heute nicht bloß der Sozialdemokrat, sondern
jeder anständige Mensch.

Gerade im Interesse der Kriegsführung müssen wir auf weite-
re sozialistische Maßnahmen bringen. Der Staat mit Lebensmittelvervorrat und Arbeits-
aufstellung lebt, das er ernst ist, in weitestem Umfang an sich
nehmen; sonst droht Deutschland der Sieg durch wirtschaftliche
Schwäche zu gefährden. Der Sozialismus ist nicht not-
wendiger gewesen als jetzt, und weitere Kreise als je
verlangen nach ihm. Aber auch bei der Aktion für die not-
wendigen Maßnahmen des Staates haben wir uns Zurückhaltung
auszuweichen. England lauert auf jedes Szenario des
Kriegs im Lande, das seinem Ausbildungsgesetz ein wenig
mehr Erfolg verspricht. Wir können unsere sozialistischen Börde-
rungen, die heute Böderungen für Deutschland verhüten, nicht
wie unsere bisherigen Siege auf der Sozialpolitik beruhen
vertreten, ohne den Feinden Böden zu liefern.

Die Parteipresse verliert somit während des Krieges viel von
ihren eigentlichen Wegen, genau wie die Parteipressen aus
den Kampfgesellschaften. Von ihrem Wert verliert sie dadurch
nicht. Wir halten daher in wichtigen Tagen
die Kriegszeitungen für die Parteipresse, und werden
dort, was darüber sagt, das mit jetzt nicht schämen dürfen, wo
es unsere eigenen Komrade seien. Und wir werden wieder
wieder die Böse der Parteipresse in die Hand legen, kräf-
tiger und schärfer, als sie vorher war. Eine Wende wichtiger Vor-
urteile gegen die Arbeiterbewegung und ihre Kräfte ist in diesen
Zeiten daheim erforderlich. Leichter als sie können wir in welt-
lichen Dingen eindringen, vielleicht sogar in den welt-
lichen Polen werden. Man tadelt uns, daß wir den Krieg schulter-
tragen. Sie sind darauf stolz! Wir machen die kleinen
Vaterland nicht mit, die Lasse als die Krieger zu tun
können. Sie sind auf dem Standpunkt, bloß um weiter teilen zu können.
Wir danken für die Weisheit. Wir freuen uns jedes neuen
Nachrichten unseres Blattes.

Die Schlacht bei Nieuport.

Amsterdam, 22. Okt. (Gtr. Jfr.) Der Telegraph ver-
öffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten von der
holländischen Grenze, der von der Küste zurückgekommen ist.
Er berichtet: Es wird ein wütendes Artilleriegefecht
zwischen Ostende und Nieuport geführt. Die Deutschen
feuern von Mariakerke und von Middelkerke aus, die Franzosen
von Nieuport. Die Engländer schließen über die
Dünen hinweg. Von den Dünen bei Ostende aus kann man
bei klarem Wetter deutlich die englischen Schiffe auf
der Höhe von Nieuport und Westende erkennen. Häufig sind sie
völlig in Nebel gehüllt. Die Engländer erkunden mit

Fliegern die feindlichen Stellungen. Die Franzosen und
Belgien seien dem Übergang der Deutschen über die Nehr-
mündung des Biderland entgangen. Die Flüsse münden
jedoch bei Hochwasser durch das Biderland und die Ufer unter-
wasser gelegt worden. Außerdem ist das Biderland sehr
schwammig durch den forstwährenden Regen. Am Mittwoch
nachmittag kam von Gent mit dem Zug nach Seebrügge eine
Abteilung deutscher Soldaten an, die nach fischerhafen nach
dem Schatzkiste abmarschierten. Auch noch neue
Kanonen zur Bekämpfung der Kriegsschiffe sind ange-
kommen. Auf der Landstraße Gent-Brügge wurde ein so-
genannter Granatengang mit diesen Gummibändern um den
Hund signalisiert. Auch sommerlich Munition an.

Wie die Franzosen die Sache sehen.

Rede Pariser Meldungen erläutert man dort, die gleich-
zeitig auf fast allen Punkten der langen Front stattfindenden
deutschen Angriffe mit der Absicht der Deutschen,
einen schwachen Punkt zu finden, um die französische Linie zu
durchbrechen, und die Franzosen schmeicheln sich damit, daß
dies die letzten Offensivversuche der Deutschen
seien, ehe sie den Rückzug antreten. (1) Der Tempus will sogar
finden, daß die Deutschen schon langsam anfangen, sich
zurück zu bewegen. Man will wissen, daß die Deut-
schen bei den letzten Kämpfen ältere Abzüge der Landes-
heer gebracht hätten, während die Verbündeten über viel
seiner Kräfte verfügen. Weil nicht, meint man, wollten
die Deutschen den Durchgang öffnen, nicht um einen ents-
cheidenden Sieg zu erringen, sondern um desto länger auf
französischem Boden festzuhalten. Nach Erzählungen belgischer
Offiziere sei das linke Ufer der Nehr durch Feldbefestigungen
sicher einnehmbar gemacht. Starke Regen habe die dortige
Gegend in einen Sumpf verwandelt.

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 22. Okt. (W. B.) Amtlich wird gemeldet: 22. Okt.
mittags. In der Schlacht beiderseits des Strzny gelang es
uns, nun auch im Raum südlich dieses Flusses den Angriff
vorwärts zu tragen. Auf der befestigten trigonometrischen
Kette 668 südlich von Starý Samor wurden zwei hinter-
einander liegende Verteidigungsstellungen des Feindes ge-
nommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangten
unsere Geschützlinien näher an die Chaussee nach Strzny
heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den
letzten Kämpfen 2400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen
genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet. — In Gern-
owitz sind unsere Vortruppen eingerückt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höller, Generalmajor.
Österreichisch-ungarische Kriegsregierung, 22. Okt. (Cfr.)
Trotz der englischen Kriegserklärung stehen die Wehr-
männer des Krieges langsam durchzudringen. Heute nicht sind näm-
lich drei nordamerikanische Journalisten und ein Soldaten als
neue Kriegsberichterstatter hier eingetroffen. Miss Alice Vin
für das New York Journal und das Heart-Sundial, das größte
Zeitungsmuseum der Union (Miss Alice hat vom August bis
Mitte Oktober in Wien für die Möglichkeit ihrer Kriegsreise ge-
reist); former Mr. Sheard für die United Press Agentur, die
eine 500 Blätter bedient und Robert Dunn für die New Yorker
Evening Post.

Czernowitz frei von Russen.

Czernowitz, 22. Okt. (Cfr. Jfr.) Czernowitz (die Haupt-
stadt des Bessarabien) ist von der Russengefahr befreit; in
der Stadt steht wieder österreichisch-ungarische Militär. Die
Russen haben sich übrigens hier ziemlich rücksichtsvoll benom-
men und der Stadt die ihr anfänglich auferlegte Kriegs-
kontribution von 300 000 Kronen zurückgenommen. Als ihre
militärische Situation im Norden bedenklich geworden war,
zogen sie ihre Truppen aus Czernowitz zurück und auch die
zurückgebliebenen kleinen Verbündeten truppen wieder anrückten.

Englischer Völkerrechtsbruch.

Nach englischen Presseberichten wurde das deutsche Lazarett-
schiff „Ophelia“, das nach dem Untergang der vier deutschen
Torpedoboote ausgeschickt wurde, nach Schiffsbruch befreit. Man bestimmt die
Begradigung des Lazarettsschiffes mit der Behauptung, es habe Minen
an Bord; als die Durchsuchung die Vorräte sofort als hin-
fällig erwies, wurde die auf dem Vorrat bestehende funktionsfähige
Einrichtung als seichtlich und die Beschlagnahme des Lazarett-
schiffes bestreitet und die „Ophelia“ wurde in einen englischen
Hafen gebracht. Diese Maßnahme sindbare Willkür und
dramatische Völkerrechtsverstöße. Es lag keinerlei Grund vor,
das Lazarettsschiff aufzubringen. Ebenso ungerechtfertigt ist die
Begradigung der funktionsfähigen Einrichtung, auf die ein
Lazarettsschiff aufzurichten ist. Erfüllung seiner Aufgabe angewiesen ist. Dar-
über hinaus unter allen zivilisierten Nationen völliges Un-
sinn.

Die Stadt selbst fielen wenige Gewalten, hauptsächlich in die Hände des Kommandobüros. Die Bevölkerung verhielt sich ausgezeichnet und half durch ihr Verhalten den Geist der Besetzung, sofern dies möglich war.

Von der Heftigkeit der Angriffe hat man ein Bild, wenn man das Leidenseid vor den Werten sieht. An der Hinderniszone sind mehrere Leichenberge aufgestellt. Viele Leichen liegen an Drahtverhütern. (Die Russen beweisen beim Sturm sehr praktische Drahtverhüter, die am Gewehr und Säbeln angebracht sind.) Der Angriff löste die Russen wenige Minuten vierzigtausend Tote und Verwundete und zahlreiche Gefangene. Die Gefangenen müssen nun die Leichen bestatten, während noch durch die Kanonen donnern. So sind das die Scheldegrüne der abschließenden Russenarmee.

Die Gefangenen wurden hauptsächlich bei untern Ausfällen gemacht. Werkzeughersteller sind viele von ihnen wohnhaft in Russland. Die Waffen haben garnicht gelitten. In ein Fort schlugen 250 Russen ein, sie blieben aber ganz wertlos. In einem entlegenen, schwach besetzten Infanteriestützpunkt waren Russen eingedrungen. Unsere Besagung, etwa hundert Mann, wehrte sich verzweifelt mit Säbeln und Gewehren, bis Hilfe kam. Schwere Russen, sofern sie noch nicht niedergemacht waren, wurden gefangen.

Die Besagungsschäume sahst duftet nach Öl, zumindest Truppen, die hauptsächlich auf den Besagungskampf geholt sind. Am 8. Oktober ließ die Heftigkeit der Angriffe nach. Die Truppen wurden angeschaut, aber von den Russen entschärft verfolgt. Der Rückzug vieler russischer Abteilungen geschah fluchtartig. Die Offensive unserer Hauptruppe war so wirksam, dass Premsko nunmehr ansetzt ist. Nur an der Ostfront demonstrieren noch russische Gruppen, wahrscheinlich um den Angriff zu verschärfen und zu deuten.

Die Besagung von Verdun.

Der Londoner Daily Telegraph meldet aus St. Louis, dort sei ein drakonisches deutsches Telegramm eingerollt, wonach die Besagung von Verdun eine vorläufige mache. Verbliebene Truppen seien bereit genommen, die übrigen ständen vor der Übersetzung. Diese Befragung findet aber in England und Frankreich keinen Glauben. Der Kölner Konsulat der Daily Mail meldet, die Deutschen entstehen an der Ost große Aktivität.

Die deutschen „Verräuber“ in Marokko.

Berlin, 22. Okt. (W. B. Amstl.) Durch amtliche Ermittlungen ist die Nachricht behauptet worden, daß eine Anzahl von in Marokko lebenden Deutschen in Melilla wegen angeblicher Verschwörung gegen den französischen Protektorat vor ein Kriegsgericht gestellt wurden. Es handelt sich um folgende Deutsche: Karl Fisse, Kraatz, Brandt, Max Witt, Bocag, Joannis Severt, Nehlhorn, Wohl, Gründler, Giesen, Dobbert, Basien. Die Vertretung der deutschen Interessen in Marokko nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika wahr. Speziell in Melilla vertritt sie mangels eines amerikanischen Vertreters den dortige italienische Konzern. Die amerikanischen und italienischen Verbündeten treten nachdrücklich für unsere bedrohten Landsleute ein. Die deutsche Regierung hat alle Schritte genommen, um den Schwerpunkt aufzulösen und den in französischer Gewalt befindlichen Deutschen jede irgendwie mögliche Unterstützung zu gewähren. Die französische Regierung ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeklagten Deutschen in der rücksichtslosen Weise Rache schafft und fordert, um Verhandlungen in Kraft treten zu lassen.

Eine gute Antwort.

Budapest, 22. Okt. (Cir. Hst.) Um den feindseligen Alten Frankreichs und Englands gegen das reichsdeutsche und österreichisch-ungarische Kapital, soweit dasselbe in England oder Frankreich investiert oder von dort abhängig ist, zu begegnen, wurde in einer gestern abgehaltenen Ministerbesprechung über die gegen Frankreich und England zu erreichenden wirtschafts- und finanziellen Retorsionen besprochen, entsprechende Repressalien demnächst im Verordnungswege in Kraft treten zu lassen.

Unruhen in Portugal.

Halbamtlich wird gemeldet: In der letzten Nacht erlitten Eisenbahn und Telegraphenverbindungen durch Sabotage eine zeitweilige Unterbrechung. Sie wurden aber bald wieder hergestellt. Augenblicklich herrschte wieder Ordnung, außer in Braga und Matos, wo Erhebungen verübt wurden, die aber schnell unterdrückt wurden. Eine lokale Ausständische, die von Braga ausging, wird jetzt von Truppen verfolgt. Der lokale Oberst Arioso Vaca schreibt, dass Braga der möglichen Erhebung zu sein. Er wurde in Braga festgenommen.

Sven Hedin über Deutschland.

Der schwedische Forschungsreisende Sven Hedin, der sich an der deutschen Front im Westen befindet, sendete am 5. d. einem Freunde einen Brief, den das Sydsvenska Dagbladet veröffentlicht. Hedin schreibt, daß er vom ersten Tage an nicht einen Augenblick an dem Ausgang des Krieges zweifelte. Nachdem er mit eigenen Augen so viel gesehen und sich ganz im Mittelpunkt der Gefechte befindet, versteht er klarer als jemals, daß das deutsche Volk, das für seine Existenz kämpft, siegen muss. Es finde eine Wölkerwunderung der Germanen, die für das eigene Dalein, ihre Zukunft und ihre Größe kämpfen, gegen Weiten statt, wie sie die Welt nie gesehen hat. Von der entgegengesetzten Richtung, von der Front gegen Deutschland, gebe auch ein gewaltiger Strom, das seien die Verbündeten und auch die Gefangenen. Er habe gesehen, wie die Gefangenen behandelt werden, und habe mit mehreren hundert französischen Gefangenen gesprochen. Diese treten anstandslos mit Dankbarkeit von der milden und humanen Behandlung, die sie genießen. Sie erhalten die gleiche kräftige warme Rahrung wie die Deutschen. Hedin zieht das ritterliche Verhalten der Deutschen hervor. Deutschland würde nicht einen Augenblick über die Grenze gesetzten haben, wenn es nicht gegen seinen Willen dazu gezwungen worden wäre. Hedin rät den neutralen Staaten, die Zeitungsmeldungen kritisch zu lesen, da die Welt nie so ungeheure Augen gesehen, wie sie jetzt über Deutschland verbreitet werden. Hedin könnte bei seiner Ehre beteuern, daß der Kaiser bis zum Neuersten alle Mittel anwendete, um den Krieg zu verhindern.

Amerikanischer Protest gegen England.

Washington, 22. Okt. (W. B. Amstl.) Die Presse erörtert lebhaft die Beschlagnahme des Standard-Oil-Schiffes

„Brindisa“ durch einen britischen Kreuzer. — Die New Yorker Zeitung American spricht von der Wohlwollendheit eines britischen Kreuzers. — Die Washington Post schreibt: Die neutrale Schifffahrt der Unionstaaten, die Ladungen der neutralen Staaten übermittelt, ist nach dem Wölkerrecht ein Recht der Neutralen und von der Unterwerfung und Beschlagnahme befreit. Da die Unionstaaten mit allen Nationen Friedensschlafte halten, würde man Geduld üben, wenn fremde Seesegelschiffe verdecklich amerikanische Rechte beeinträchtigten. Aber wir können nicht dulden, wenn irgend eine Nation das Recht beansprucht, Schiffe mit Gaggen für neutrale Dosen ohne Verbindung mit den fregiführenden Nationen zu belästigen, zu durchsuchen und zu beschlagnahmen.

China und Japan.

Paris, 22. Okt. (Cir. Hst.) Die hiesige Regierung vertritt auf dem Standpunkt, daß die Belebung der Schantung durch Japan und die Beschlagnahme des gesunkenen deutschen Eigentums in der Provinz Schantung eine harte Verletzung der Neutralität Chinas bedeute. Die Konsulat aus Washington, das Amerika diesen Standpunkt teile, hat in Japan Eindruck gemacht. Japan verachtet, die amerikanische Regierung zu überzeugen, daß die Station Weihai der Schantungbahn eine Provinzbank der Deutschen sei. Viele Amerikaner sind Eigentümer der von den Japanern besetzten Bergwerke in Schantung.

Im Hause des Jammers.

In dem Gebäude der Kriegsschule in Berlin hat das Kriegsministerium die Zentralstelle für Ausfälle über Vermönde und Vermöste untergebracht. Die langen Fronten des roten Abgeordneten sind mit Verlusten belastet, deren Sicht unangenehm eine tödliche Brüderlichkeit auslöst. Fast Tag für Tag dieser Gefährte mit angstfüllten Mienen werden die langen Pfeile studiert, man weiß, ob der Pfeil, der Pfeile, der Bruder nicht etwa verwundet, vermisst oder gar ein Opfer des Todes auf dem Schlachtfeld geworden ist. Man sieht nur tieferne verblümte Schüter und auch der teilnahmslose Strafenspaziergang wird eins, wenn er durch die Menschenmassen sich durchdrängt.

Aber erster noch wird das Bild, wenn man in das Gebäude ebt und die prächtige Freitreppe erklimmt in das Pappel mit der Aufschrift: „Für Ausfälle und Verluste“ zeigen den Bruder, der in einen großen Saal mündet, der sonst wohl bestimmt ist, Schrein zu dienen. Hier sind lange Tafeln aneinandergelebt, hinter denen Beamte des Kriegsministeriums ihres Amtes wachten. Nicht wie sonst: preußisch-königlich, sondern teilnehmend-freiherrlich. Vor diesen Türen drängt sich unangenehm eine dichte Menge. In halbantem Tone werden die Anfragen gestellt, auf einen Jetz gehoben und zur Aufführung weitergegeben. Ein Stabschef erkundigt sich nach dem Schatzkasten seines Bruders, ein junges blondes Weib, in deren Amt Schmerz und Kummer deutliche Spuren gezeigt haben, will wissen, wo ihr vorerst Wohin als verwundet, vermisst oder gar ein Opfer des Todes auf dem Schlachtfeld geworden ist. Man sieht nur tieferne verblümte Schüter und auch der teilnahmslose Strafenspaziergang wird eins, wenn er durch die Menschenmassen sich durchdrängt zu.

Plötzlich geht ein Aufschrei durch den Saal. Hinter der Türe stürzt eine Frau, sie erhält die Ausfahrt, ihr Mann ist tot. Man geleitet sie fort, nach einem Stuhl. Diese Mütter herbei, sie bringen Wasser. „Mein armer Mann“, meine armen Kinder“ schreien sie, als die bedauernsamen Türen zu verschließen. Tief ergriffen sind die Umstehenden, kein Auge bleibt trocken. — Auf einer der hinteren Stufen steht ein altes, bärbares Ehepaar. Der Mann hält die Hand der Frau in der feinen. Die beiden alten Leute weinen still vor sich hin, den Sohn, der ihnen eine Stütze sein soll, haben sie verloren. Kaledoskopartig wechseln die Bilder. Die meisten Verluste verlassen enttäuscht und doch noch von einem Hoffnungsschimmer besetzt die Halle: „Das Regiment hat noch nicht gemeldet.“ Und aus wird eine negative Ausfahrt, und erstaunt lehren den Alten. Wie diesem zum Hause des Jammers gewordenen Gebäude die Rücken.

Die deutschen Unterseeboote.

Die Tat des deutschen Unterseebootes, daß das englische Schiff „Gitra“ vor der norwegischen Küste versenkt hat, erregt in der Presse großes Aufsehen. Der norwegische Admiral Vörtzschreibt im Morgenblatt:

„Es ist als befürchtet sich alles in einer Verwandlung. In London erfuhr man ernsthaft die Notwendigkeit, sich auf den Krieg gegen deutsche U-Boote vorzubereiten. Die Taten des deutschen Kreuzers „Enden“ sind groß, stellen aber nicht eine neue Methode dar. Alle alten Begriffe geraten ins Wanken. Welche Fernländer eröffnen nicht die Tat des deutschen Unterseebootes? Die Kreuzer müssen mit Volldampf verschwinden, sobald er ausschlägt. Das Unterseeboot war 600 Tonnen groß. Es würde keine Schwierigkeiten machen, viel größere mit einem größeren Aktionsradius zu bauen. Wie können die englischen Kreuzer Englands Handel und Verbindungen über See gegen diese „Pfeile“, wie die Times sie nennen, beschützen?“

Die Times erboten ein Telegramm über Angriffe zweier deutscher Unterseeboote auf zwei britische Konvoionen, die in ein Gefecht mit deutschen Küstenbatterien an der französischen Küste verwickelt waren. Englische Torpedoboote kamen zu Hilfe, sodass die deutschen Unterseeboote sich zurückziehen mußten.

Deutschlandversetzung in England.

W. B. London, 22. Okt. (Richtliniell.) Die Polizei hat gestern 120 Deutsche und Österreicher verhaftet und sie in das Militärlager gebracht. In Brighton forderte die Polizei die anwohnenden Deutschen und Österreicher auf, die Stadt binnen einiger Tage zu verlassen. Infolge der Kampagne der Zingopresse hat eine große Anzahl bekannter Hotels alle deutschen und österreichischen Angestellten entlassen, darunter den Stellvertreter und Geschäftsführer des Hotels Carlton K. H.

Die Rente von Tannenberg.

Rotterdam, 22. Okt. (Cir. Hst.) Der Kriegsberichterstatter des Nieuwe Rotterdamsche Courant, der das Schlachtfeld in Ostpreußen besucht hat, schreibt, daß die Rente von Tannenberg so gewaltig gewesen sei, daß die Deutschen 1620 Güterwagen brauchten, um sie fortzuschaffen.

Amerikanischer Protest gegen England.

Aus Washington wird über London telegraphiert: Der Staatssekretär des Auswärtigen, Bryan, teilt mit, daß die Vereinigten Staaten gegen die von einem englischen Kriegsschiff vorgenommene

Beschlagnahme des amerikanischen Petroleumdampfers „D. D. Rodeller“ Protest eingezogen haben.

Die Presse zur Landtagssitzung.

Der getreifte preußischen Kriegslogik sagt das Berliner Tageblatt: „Neben der praktische Seite der Tagung kommt die ein wichtige Bedeutung zum Siege. In beiden Hörern kann sie ein hervorragendes Echo. Als im Abgeordnetenhaus der Präsident zum Schluß seiner Ansprache des Volks in Waffen und seinem Kriegsbericht bedankte sich, durchdrangte vielleicht im preußischen Parlament ein donnerndes Durcheinander.“ Im Berliner Volksanzeiger steht es: „Wie am 1. August im Reichstag, so ist gestern im preußischen Landtag.“ Von neuem bat sich deutscher Optimismus und Siegeswillen glänzend offenbart. Gewiss war die Summe, die das Staatsministerium forderte, ungewöhnlich die Böllwoche, die es beansprucht. Aber die Böllerschweifung gewährte beides in der Überzeugung von der dringenden Notwendigkeit, hier im großen Stile zu helfen.

Der Völkerkrieg Zeitung schreibt der Abgeordnete von Sachsen: „Von neuem bat sich deutscher Optimismus und Siegeswillen glänzend offenbart. Gewiss war die Summe, die das Staatsministerium forderte, ungewöhnlich die Böllwoche, die es beansprucht. Aber die Böllerschweifung gewährte beides in der Überzeugung von der dringenden Notwendigkeit, hier im großen Stile zu helfen.“

Die Tägliche Rundschau würdet, daß die Kraft volkswirtschaftlicher Gesinnung auch bei der im nächsten Jahre notwendigen, vielleicht längeren Tagung des Parlaments amalt und steht bei der Förderung von Einheitsfragen eine verbindungsweise Verbindung zwischen den einzelnen Parteien zeitigt, nach der sich der bessere Teil des Volkes von jeder gescheide habe. „Die Befriedung der Sozialdemokratie ist eine Völker gewesen, darüber können man streiten. Jedoch sollen die sozialdemokratischen Wünsche leidenschaftlich und in fähiger Form vorgetragen werden. Außerdem wäre die Wirkung der Tagung ohne das Sonderverbot der Sozialdemokratie noch außen hin von noch größerer, moralischer Durchsetzungskraft gewesen.“

In der Post liest man: „Die Wünsche der Genossen, die, wenn es ernstlich zur Erkrankung gekommen wären, mit geeigneten Mitteln zu erholen gewesen wären, den heiligen Bergfrieden unter den Schülern zu gefährden, werden von Hause mit eisigem Schreien empfangen.“

Die Reaktionen auf die Kriegserklärung.

Der Reichsgericht in Leipzig wurde am Donnerstag über die Revision verhandelt, die Genossen Luxemburg gegen das mit einem Jahr Gültigkeit lautende Urteil der Frankfurter Strafammer eingezogen hatte. Die Revision wurde verworfen und damit ist das Urteil, das so rohes Aufsehen erregt hatte, rechtmäßig geworden.

Bleibt Portugal neutral?

W. B. London, 22. Okt. Daily Chronicle meldet: Die fürzlich umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Einmischung Portugals in die kriegerischen Ereignisse sind unbegründet.

Die Schlacht bei Niepoort.

W. B. Amsterdam, 22. Okt. Telegraph meldet aus Südbayern kommt der Treuungskrieg, die Brüderliche, die Schedelme: die Sozialdemokratie. Ganz über ist gestern kein Aula vorhanden gewesen, das die Sozialdemokratie sich gegen die Gesinnung der bürgerlichen Parteien zu stellen, oder stimmgewandend von ihr abzuweichen nötig gehabt hätte.

Revision der Genossen Luxemburg verworfen.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde am Donnerstag über die Revision verhandelt, die Genossen Luxemburg gegen das mit einem Jahr Gültigkeit lautende Urteil der Frankfurter Strafammer eingezogen hatte. Die Revision wurde verworfen und damit ist das Urteil, das so rohes Aufsehen erregt hatte, rechtmäßig geworden.

Tatatsch das Opfer eines deutschen Torpedo.

T. U. Berlin, 22. Okt. Aus Shanghai wird über Rotterdam gemeldet: Sicherer Vermehrung nach ist der japanische Kreuzer

Tatatsch vor Tsintau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch den Angriff des deutschen Torpedoboots „S 60“ vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Minuten

üblich von Tsintau auf den Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet.

Zugeschriebenes des Großen Hauptquartiers.

Erfolgreiche deutsche Angriffe im Westen.

Russische Angriffe im Osten abgewiesen.

W. B. Berlin, 22. Okt. (Amstl.) Großer Hauptquartier, 22. Okt., vormittags. (Amstl.) Am Rhein wurden gestern Erfolge errungen. Südlich

Diemuiden sind unsere Truppen vorgedrungen.

Während Eile waren unsere Truppen erfolgreich. Wie sieben

und in den West mehrere Ortschaften.

Auf die übrigen Fronten des Westheeres heretike im wesentlichen Ruh.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend von Augustow zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Zum südlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Verantwortlicher Redakteur: A. Peters, Gießen.

Verlag von Krimm & Cie, Gießen.

Druck: Verlag Ossenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Ossenbach a. M.

Städtischer Arbeitsnachweis Gießen.

Es kann eingestellt werden:

a) bei bürgerlichen Arbeitgebern:

2 Bäckerei, 1 Schmied, 1 Küfer, 1 Müller, 1 Bäder, 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Dichter, 1 landwirtschaftliche Arbeiter, 2 Dienstmädchen.

b) bei auswärtigen Arbeitgebern:

5 Bäckerei, 1 Müller, 1 Kegger, 1 Küfer, 1 Schuhmacher, landwirtschaftliche Arbeiter und Knechte, Trainingsschüler, Erdarbeiter, Bauer, Zimmerleute, Dienarbeiter, Toglhörner.

Schärlinge: 1 Schuhmacherlehrerin.

Es kann Arbeit:

2 Schmiede, 1 Bäckerei, 8 Schreiner, 2 Spengler, 3 Buchbinder, 3 Polsterer und Tapisseier, 7 Schreiner, 1 Küfer, 2 Schuhmacher, 3 Schneider, 3 Weißbinder und Kästner, 1 Stuhlfabrik, 5 Laufleute, Schreiber, landwirtschaftliche Arbeiter und Knechte, Erdarbeiter, Toglhörner, Küchenarbeiter, Dienarbeiter, Toglhörner.

Verhältnisse: 1 Schlosserlehrerin, 1 Glaserlehrerin.

Arbeitslosiges Lager in Uden-

Gold- und Silberwaren-

lieferant des Konsum-Vereins Gießen.

Gießen-Konsumverein.

— Man verlangt Arbeitmarken. —

D. Sammlung, Gießen.

Marktplatz II.

Weltmarkt und Goldarbeiter.

Todes-Anzeige.

Nach langer schwerer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit starb in der chirurgischen Klinik zu Giessen mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Häuser II.

im Alter von 39 Jahren, was wir Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt mitteilen.

Steinberg, den 22. Oktober 1914.
Wilhelmstrasse 2

Die trauernden Hinterbliebenen.

Alig. Deutscher Frauenverein
Ortsgruppe Gießen.
Auskunftsstelle
für Frauenberufe.

Womann und Mädchens erhalten
unentgeltlich Rat und Auskunft
für alle Berufe im alten Rathaus, Marktplatz 14, Dienstags nachmittags von 6½-7½ Uhr.

Rechtschulstelle.

Frauen und Mädchens erhalten
unentgeltlich Rat und Auskunft
in Rechtsangelegenheiten
im alten Rathaus Marktplatz 14
Wochentags nachmittags von 6½-7½ Uhr.

Tafel- Zuckerhonig

garantiert rein, ausserordentlich wohlschmeckend und be-
kämpflich, durch grossen Absatz

ausserst billig.

5 Kilo-Postkoffer gegen Nach-
nahme Mk. 3.25.

Man verlange Preisliste.

Zuckerfabrik Gr. - Gerau
(Hessen).

Wasserdichte
Feldwesten
Gebrüder Stamm.

Ankauf von

Mützen, Zylinder, Strohhauben,
Hut, Käppchen, Mützen, Bins,
Blaue, Blau, bei
Louis Rothenberger
Neuenweg 23.

Trauer-Hüte
in jeder Ausführung
und Preislage.

R. Loewenthal & Co.

Fahrräder
kaufen Sie gut bei
Jakob Schupp, Gießen
Werkstätte, Gs. Telefon 237.
Reparaturen billigst.

Mädchen
können das Bügeln
kostenlos erlernen.
Werkstatt Hüttenberger.



-Kinder-
nahrung.
-Kranken-
kost.
Rervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

Wollwaren

noch zu alten billigen Preisen

Bettkolter	850	625	475	300
Betttücher	255	240	215	190
Lama-Tücher	550	450	320	200
Damen-Westen	400	320	260	220
Kinder-Hauben	325	260	180	140

Für Militärpflichtige

Normal-Hemden	460	390	260	200
Normal-Hosen	430	370	280	220
Normal-Jacken	320	220	175	120
Gestrickte Westen	775	600	425	300
Kopfschützer Ohrenschützer Leibbinden Pulswärmer Kniewärmer Schiesshandschuhe				

J. Schmücker Nachf.

Marktstrasse 8.

Grosser Gelegenheitskauf in dauerhaften Schul- und Sonntags-Schuhstiefeln

für Knaben und Mädchen

Bockrind-Schnürstiefel, Derby, echte Kappen, eleg. breite Form, dauerh. holzgenagelter Boden
Nr. 27-30 3.75 Nr. 31-35 4.90

Chevreux-Schnürstiefel, Lackkappen, moderne breite Form
Nr. 27-30 5.25 Nr. 31-33 5.90 Nr. 34-35 6.25

Bei der grossen Preisseigerung aller Lederarten empfiehlt es sich, von diesem vorteilhaften
Angebot auch für späteren Bedarf Gebrauch zu machen.

Schuhhaus L. Süss.

Nachruf.

Unerwartet starb am 22. Oktober unser Genosse

Carl Häuser II.

Gemeinderat in Steinberg

im 39. Lebensjahr.

Er hat jederzeit seine Kraft in den Dienst unserer Sache gestellt und viel Opfer gebracht. Wir danken ihm und werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Kreis-
Wahl-Vereins Giessen-Friedberg-Nidda.

Achtung! Achtung!

Frische Sendung garantiert echter Holländerkäse eingetroffen à Pfd. M. 1.—, ferner täglich frisch zu haben: 1a Tafelbutter, 1a. Landbutter, Liter Vollmilch 20 Pfg., auf Wunsch frei ins Haus.

Spezial-Geschäft Seltersweg 14

Jub.: A. Friemel.

Rheumatismus-, Ischias- und Gichtleidende nehmen die glänzend bewährten

Petrin-Tabletten

Name gesetzlich geschützt
anerkannt bestes Mittel, da vollständig unschädlich,
ohne jegliche Nebenerscheinungen und sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken.

NB. Patienten wird Rat und Hilfe erteilt Moltkestr. 7. Morgens 9-11, mittags 3-5 Uhr.

J. Friesleben

Zigarren-Import und Verkauf.
Bahnhofstr. 50 Gießen Bahnhofstr. 50

Bedeutendes Lager erprobter deutscher und ausländischer

Zigarren und Zigaretten

— Eigene Spezialmarken. —

Wir empfehlen:

Feldbrief-Mappen.

Inhalt:

5 vorschriftsmässig bedruckte Feldpostbrief-
umschläge nebst Briefbogen sowie 5 Feld-
postkarten.

Preis nur 10 Pfg.
Oberheil. Volkszeitung Gießen, Bahnhofstraße 23.

Pr. Speise- und Salatkartoffeln

empfiehlt zu billigstem Tagespreis.

J. Hankel

Neuenweg 7. Telefon 126.

Böpke, Haarunterlagen
Haarschärfen werden
billig angefertigt
Säfte werden erzielt
bei
J. Hankel, Gießen
Telefon 42.

Wieseck.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Gläsernen Balkon vor sofort zu ver-
mieten. Moltkestr.

Grabenstraße 3.

Ein Einzelzimmer

eventuell mit Kabinett sofort
zu vermieten
Schiffnerweg 2.